

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Verlusten auf italienischer Seite. Immer mehr stellte es sich heraus, daß sich Österreich-Ungarn auf den italienischen Krieg wohl vorbereitet hatte, indem es an der Grenze feste Stützpunkte schuf, die für die Italiener uneinnehmbar waren. Am 23. August konnte der österreichisch-ungarische Generalstab in seinem Tagesberichte melden: „Heute ist ein Vierteljahr seit der Kriegserklärung unseres einstigen Verbündeten verfloßen. Die ungezählten Angriffe des italienischen Heeres haben nirgends ihr Ziel erreicht, wohl aber kosten sie dem Feinde ungeheure Opfer. Unsere Truppen halten nach wie vor ihre Stellungen an oder nahe der Grenze.“

Man kann sich denken, daß unter solchen Verhältnissen die Italiener mit immer größerer Besorgnis nach Osten blickten, wo der Siegeslauf der verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Heere deren endgültigen Sieg in immer größere Nähe rückte. War schon jetzt im Kampfe mit einer bloßen Grenzverteidigung nichts zu erreichen, wie sollte es werden, wenn im Osten Mannschaften frei wurden, die den Österreichern und Ungarn gestatteten, zum Angriff gegen die Italiener zu schreiten. Erhöht wurde die allgemeine Sorge noch durch die trüben inneren Zustände, in die Italien durch den Krieg gestürzt worden war. Durch eine wenig günstige Ernte wurde das Land gezwungen, 10 bis 12 Millionen Doppelzentner Getreide im Ausland zu kaufen. Statt der früheren Einnahme aus dem Getreidezoll mußte also allein für Getreideeinfuhr ein Opfer von mehr als 40 Millionen Lire gebracht werden. Die größte Sorge bereiteten den Italienern aber die Finanzen. Nachdem aus einer Kreditsanleihe im Januar rund 2000 Millionen Lire verfügbar geworden waren, die durch eine Bankengarantie gedeckt wurden, brachte es eine zweite Anleihe noch nicht ganz auf 1200 Millionen Lire einschließlich der Übernahme von 200 Millionen Lire durch eine Bankengruppe. Dieser Betrag wurde aber nicht ganz eingezahlt. Dabei ist zu beachten, daß diese Summe im August längst verausgabt war und daß der Notenumlauf Italiens Anfang August bereits die Höhe von 3 Milliarden Lire erreicht hatte. England aber hielt Italien in der Schlinge fest. Auf einer Finanzkonferenz in Nizza wurden die Forderungen der englischen Geldunterstützung, die bis dahin nur Kreditunterstützung im eigensten Interesse Englands war, „späterer Vereinbarung“ vorbehalten, was zur Folge hatte, daß England seine fernere Hilfe von der Bereitwilligkeit Italiens zur Unterstützung des Dardanellenunternehmens abhängig machte.

Zu den Geldnöten gesellte sich noch eine schon nach zweimonatiger Kriegführung sehr drückende Munitionsnot. Alle maßgebenden italienischen Blätter, wie „Corriere della Sera“, „Stampa“, „Tribuna“, „Idea Nazionale“, „Giornale d'Italia“, brachten schon in der zweiten Hälfte des Juli täglich Artikel über den Mangel an Munition. Wenn ähnliche Sorgen nach einem vollen Kriegsjahre Engländer



und Franzosen drückten, so war dies immerhin erklärlich, daß aber Italien trotz der langen Frist zur Rüstung so wenig vorbereitet in den Krieg zog, daß es schon nach zwei Monaten an schwerem Munitionsmangel litt, stellte dem Verantwortlichkeitsgefühl der maßgebenden Behörden ein sehr schlechtes Zeugnis aus. Immer lauter erhob sich der Ruf, Cadorna müsse Munitionsarbeiter von der Front nach Hause schicken, weil es sonst nicht möglich sei, den Bedürfnissen des Heeres Rechnung zu tragen.

War also trotz der bisher nur defensiven Haltung Österreich-Ungarns der Landkrieg nichts weniger als ein Triumph für Italien und brachte er ihm weit mehr Sorgen, als die Kriegsheker gedacht haben mochten, so hatten die Ereignisse zur See ein noch weit ungünstigeres Ergebnis für Italien, denn hier war es die österreichisch-ungarische Marine, die vom ersten Kriegstage, ja von der ersten Kriegstunde an die Offensive ergriff und behielt. Gegen Ende Juli trafen k. u. k.

Zum Durchbruch am
Wieprz: Erkennung des
Dorfes Felslawice.
Nach einer Originalzeichnung von
Professor Hans Hoffmann.



Kriegsschiffe einigemal vor italienischen Häfen ein, die sie erfolgreich beschossen. So machte sich am 23. Juli früh ein Geschwader auf die Fahrt nach der Ostküste Italiens, um dort die Eisenbahn zu beschießen. Es hatte darin vollen Erfolg. Die Bahnstationen von Chienti, Campomarino, Fossacesio, Termoli und Ortona wurden stark beschädigt, diejenigen von San Benedetto und Grottamoro in Brand geschossen; viele Lokomotiven und Wagen wurden zerstört, einige verbrannten. In Ortona wurde der Wasserturm zerstört, der Pontonkran beschädigt und ein Schleppender versenkt. Zwei Fabriken in Ortona und eine in San Vito erlitten durch Umlegung aller Schornsteine schweren Schaden. Der Bahnviadukt bei Termoli wurde vernichtet, die Brücke bei Grottamoro stürzte ein, und außerdem wurde noch eine Kaserne in San Benedetto zerstört. Das Semaphor auf Tremiti wurde in Schutt gelegt und das dortige Kabel zerstört. Ungehindert von der feindlichen

Hieran anschließend wurde zur Feststellung der Stärke der feindlichen Besatzung eine kleine Landungsabteilung zu einer scharfen Erkundung auf das Giliand geschickt. Sie drang ungeachtet heftigen Widerstandes über einen feindlichen Schützengraben bis zu den stark besetzten betonierten Verteidigungsanlagen der Italiener vor und brachte diesen, unterstützt durch Artilleriefeuer von der See aus, bedeutende Verluste bei. So fiel unter anderem der Kommandant der italienischen Besatzung und ein zweiter Offizier. Nach gelungener Erkundung kehrte die österreichisch-ungarische Abteilung trotz der großen Übermacht des Gegners ohne erhebliche Verluste wieder auf die Fahrzeuge zurück. Feindliche Unterseeboote hatten währenddessen vergeblich mehrere Torpedos gegen die österreichisch-ungarischen Geschützboote gerichtet.

Einen neuen Verlust an ihrer Kriegsflotte erlitten die Italiener am 29. Juli. Am Abend dieses Tages geriet im

Flotte konnten die österreichisch-ungarischen Schiffe ihre Arbeit befordern und dann unbeschädigt zurückkehren. Wie sich später aus italienischen Meldungen herausstellte, waren die Schädigungen durch diesen Küstenangriff noch viel bedeutender als anfangs angenommen wurde. Das Hauptergebnis war die Lahmlegung der von Unteritalien über Foggia längs der Küste führenden Bahn von Termoli bis Porto Civitanovo am Chienti. Dadurch wurde ein wichtiger Eisenbahnstrang aus dem italienischen Eisenbahnnetz ausgeschaltet. Schon vier Tage nach diesem schönen Erfolg, am 27. Juli frühmorgens, unternahm k. u. k. leichte Kreuzer und Torpedoeinheiten einen Angriff auf die Eisenbahnstrecke von Ancona bis Pesaro und beschossen die Stationsanlagen, Bahnhofs Magazine, Wacht Häuser und Eisenbahnbrücken an dieser Küstenstrecke mit gutem Erfolg. Mehrere Lokomotiven und zahlreiche Waggons wurden vernichtet; ein Bahnhofs Magazin in Fano geriet in Brand, der eine starke Explosion zur Folge hatte. Gleichzeitig belegten österreichisch-ungarische Seeflugzeuge den Bahnhof, eine Batterie, Kasernen und sonstige militärische Einrichtungen Anconas erfolgreich mit Bomben, wobei der Rangierbahnhof sehr stark beschädigt und viel rollendes Material zerstört wurde. In einem Naphthatant entstand ein Brand, der noch auf 30 Seemeilen sichtbar war.

Das Giliand Pelagosa war ebenfalls wieder einmal Gegenstand kriegerischer Vorgänge, und zwar waren es diesmal die Italiener, die sich hier Vorbeeren holten. Bekanntlich waren im Anfang des Krieges auch einmal die Franzosen vor Pelagosa, um mit ihrer Marine den Kampf gegen den Leuchtturmwächter aufzunehmen (siehe auch Band I Seite 389). Jetzt hatten sich an diesem einsamen Fleckchen Erde die Italiener festgesetzt und dafelbst eine Funkstation errichtet. Lange sollten sie sich aber ihres Besizes nicht freuen. Am 28. Juli wurde das Stationsgebäude von einer Gruppe österreichisch-ungarischer Torpedofahrzeuge durch Geschützfeuer zerstört und der Gittermast umgelegt.